

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß in Hochstetten nicht nur über eine lange Zeit gesiedelt wurde, sondern auch, daß der Ort zumindest zeitweise von überregionaler Bedeutung war. Die Werkstätten deckten nicht nur den Lokalbedarf, sondern verhandelten ihre Produkte im Bereich des Oberrheins. Umgekehrt gelangten Waren aus Italien, Frankreich, dem Mittelrheingebiet und Bayern dorthin. Ob damit auch ein Zustrom von Personen verbunden war, läßt sich archäologisch nur schwierig nachweisen und bleibt weitgehend Vermutung. Die historischen Quellen nennen uns nicht den Namen desjenigen keltischen Stammes, für den diese Siedlung zentrale Bedeutung hatte. Ungeklärt ist auch, ob eine Befestigung vorhanden oder überhaupt auf Grund der topographischen Situation notwendig war. Ein Zusammenhang mit dem Breisacher Münsterberg scheint aus chronologischen Gründen, mit der befestigten Siedlung „Tarodunum“ bei Zarten (Kirchzarten, Ortsteil Burg) wegen der Entfernung von über 25 km Luftlinie wenig wahrscheinlich. Auch über die Gründe, die zur Auflassung der Ansiedlung führten, wissen wir nichts. Der Ort war aber wohl 15 v. Chr., als die Stiefsöhne des Kaisers Augustus, Drusus und Tiberius, das Alpenvorland unterwarfen, bereits aufgegeben.

G. Fingerlin

## Keltenstadt und Römerlager: Der Limberg bei Sasbach (II)

Im ersten Teil des Grabungsberichtes über den Limberg bei Sasbach (Archäologische Nachrichten 10, 1973, 5-9) wurden die günstige Lage in der Rheinniederung, der von Natur aus festungsartige Charakter (Abb. 1) und schließlich die verkehrsgeographischen Zusammenhänge als wesentliche Ursachen für die Bedeutung des Berges in prähistorischer Zeit aufgezeigt. Neolithische und hallstattzeitliche Besiedlung war der Anlage eines spätkeltischen Oppidums (1. Jahrhundert v. Chr.) vorangegangen, einer der wenigen stadtähnlichen Siedlungen dieser Epoche, die bis heute im südwestlichen Deutschland bekannt geworden sind. Trotz zahlreicher Funde und großflächiger Grabungen innerhalb der „Stadtmauer“ konnte die Frage nach dem Ende dieser Anlage nicht beantwortet werden. Da auch die Untersuchung des mächtigen Abschnittswalls nur die typischen Merkmale keltischer Befestigungen, aber keine Hinweise auf eine Zerstörung erbrachte, mußte offenbleiben, ob dieses vermutlich dem Stamm der Rauracer gehörende Oppidum ein friedliches oder gewaltsames Ende gefunden hat. Sicher ist jedenfalls, daß die gleichen Faktoren, die schon für die „Vorgeschichte“ des Platzes entscheidend waren, auch bei der Eroberung und Sicherung des Landes durch die Römer von Bedeutung blieben und dazu führten, daß auf dem flach gewölbten Nordplateau des Limbergs ein militärischer Stützpunkt angelegt wurde. Mit seiner beherrschenden Lage hoch über dem Rhein, der freien Sicht über die Ebene bis zum Schwarzwald, nach der anderen Seite bis zu den Vogesen und nach Straßburg (Legionslager) erscheint dieser „Posten“ bezeichnend für die Frühzeit der römischen Okkupation (Abb. 7), in der ein großräumiges strategisches Konzept die Auswahl der Lagerplätze bestimmte — anders als in späterer Zeit, in der die Kastelle vor allem der Sicherung eines festgelegten Grenzverlaufs (Limes) dienten. Allerdings ist das Gründungsdatum des Lagers in Sasbach noch nicht gesichert, und damit bleibt, wie schon angedeutet, vorerst auch das zeitliche Verhältnis zu dem früher entstandenen Oppidum ungeklärt. Anders als auf dem Münsterhügel in Basel, wo sich nach den Funden ebenfalls ein frühromischer Stützpunkt im Bereich einer älteren befestigten Siedlung abzeichnet, läßt sich aber in Sasbach das räumliche Verhältnis beider Anlagen gut beschreiben: das römische Lager liegt in seiner ganzen Ausdehnung im Innenraum der keltischen Stadt und nützt sogar, wie der Plan (Abb. 2) verdeutlicht, die noch vorhandene Stadtbefestigung als zusätzlichen Schutz. Sichtlich waren die römischen Erbauer darauf bedacht, die Vorteile der Topographie so gut wie möglich zu nutzen.



Abb. 1: Sasbach „Limberg“. Übersichtsplan mit Einzeichnung des alten Rheinverlaufs. Auf dem Hochplateau gesicherter und mutmaßlicher Verlauf der römischen Lagerbefestigung.



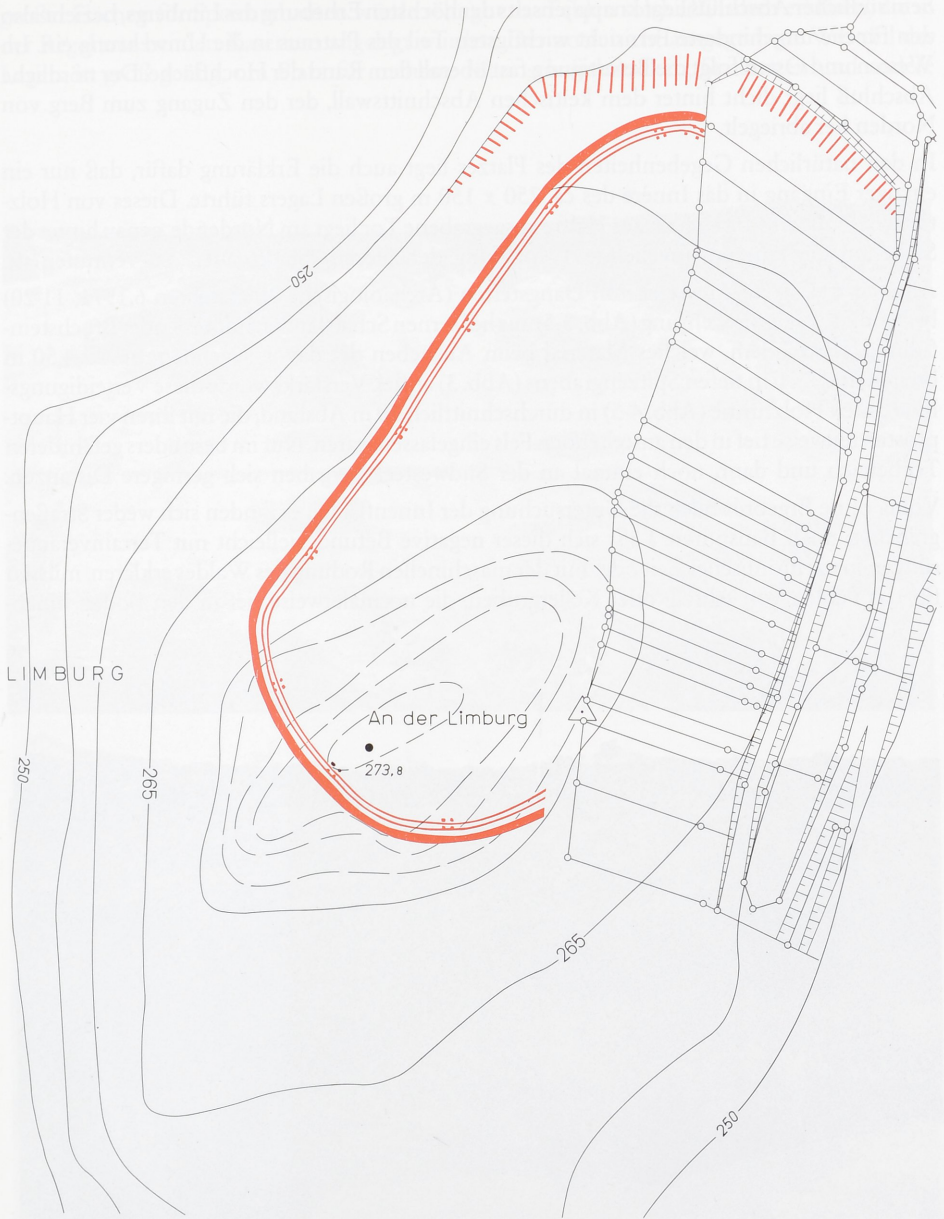


Abb. 2: Sasbach „Limberg“. Römischer Lager und spätkeltische Stadtbefestigung (rot); bisheriger Grabungsbefund.

Wiederum in deutlichem Gegensatz zu den späteren, meist rechteckig oder quadratisch angelegten Limeskastellen paßt sich hier das Lager (Abb. 1-2) in langovaler Form dem Gelände an. Sein südlicher Abschluß liegt knapp jenseits der höchsten Erhebung des Limbergs, bezieht also den für die ungehinderte Fernsicht wichtigsten Teil des Plateaus in die Umwehrung ein. Im Westen und Osten folgt die Befestigung fast überall dem Rand der Hochfläche. Der nördliche Abschluß liegt dicht hinter dem keltischen Abschnittswall, der den Zugang zum Berg von Norden her abriegelt.

In den natürlichen Gegebenheiten des Platzes liegt auch die Erklärung dafür, daß nur ein einziger Eingang in das Innere des ca. 250 x 150 m großen Lagers führte. Dieses von Holztürmen flankierte, bisher erst zur Hälfte ausgegrabene Tor liegt am Nordende, genau hinter der Stelle, an der eine entsprechende Toröffnung der älteren „Stadtmauer“ zu vermuten ist.

Ähnlich wie im Legionslager von Dangstetten (Archäologische Nachrichten 6,1971, 11-20) bestand die Lagerumwehrung (Abb. 3-5) aus hölzernen Schalwänden mit Erd- oder Bruchsteinfüllung, je nachdem, welches Material beim Ausheben des davor liegenden, bis zu 4,50 m breiten und 2,50 m tiefen Spitzengrabens (Abb. 3) anfiel. Verstärkt wurde diese Verteidigungslinie durch Holztürme (Abb. 4-5) in durchschnittlich 50 m Abstand, die mit ihren vier Hauptpfosten teilweise tief in den anstehenden Fels eingelassen waren. Nur im besonders gefährdeten Torbereich und dann noch einmal an der Südwestecke ergaben sich geringere Distanzen.

Völlig ohne Ergebnis blieb die Untersuchung der Innenfläche: es fanden sich weder Straßengräbchen noch Bauspuren. Läßt sich dieser negative Befund vielleicht mit Terrainveränderungen in nachrömischer Zeit oder mit der maschinellen Rodung des Waldes erklären, müssen für das Fehlen von Abfall- oder Kellergruben, die normalerweise tief in den Boden hinab-



Abb. 3: Sasbach „Limberg“. Profil durch die römische Lagerbefestigung. Links die beiden Fundamentgräbchen der hölzernen Schalwände (Holz-Erde-Mauer), davor der extrem spitze Graben. Die Marmorierung des Untergrunds hat natürliche Ursachen.



reichen, andere Ursachen vorliegen. Vielleicht sind sie in der Funktion des Stützpunktes zu suchen, der in erster Linie als Versorgungsdepot gedient haben könnte. Die Reservierung großer Flächen für Speicherbauten würde sehr gut das Fehlen solcher Gruben erklären, die in der Regel nur bei den Kasernen angelegt wurden. Der noch nicht ausgegrabene Westteil des Lagers ist groß genug, um Platz für mehrere Mannschaftsbaracken, Stallungen und andere



Abb. 4-5: Sasbach „Limberg“. Deutlich zeichnen sich im hellen Lößboden die rechteckigen Pfostenlöcher eines hölzernen Wachturms ab. Die beiden schmalen Gräbchen markieren den Verlauf der Holz-Erde-Mauer des römischen Lagers.



Nutzbauten zu bieten. Wir müssen also die Resultate weiterer Untersuchungen abwarten, die voraussichtlich im Lauf der nächsten Jahre im Zusammenhang mit neuen Rebanpflanzungen durchgeführt werden können.

Bis dahin bleiben auch alle Überlegungen zur historischen Einordnung des Platzes mit einer gewissen Unsicherheit behaftet, auch wenn Keramikfunde und eine im zweiten vorchristlichen Jahrzehnt geprägte Bronzemünze (Abb. 6) schon gewisse Hinweise auf die Zeitstellung geben.



Abb. 6: Aus Nîmes in der Provence, der antiken Colonia Nemausus, stammt eine halbe Bronzemünze, die im Lager gefunden wurde. Die Vorderseite zeigt Agrippa, den Schwiegersohn des Augustus, der selbst daneben abgebildet war. Die Münze ist genau zwischen den beiden Köpfen geteilt. Auf der Rückseite sind Kopf und Brust eines Krokodils, darüber die Buchstaben NEM (Nemausus) erkennbar. Münzen dieser Serie sind in großen Mengen zu Soldzahlungen verwendet worden. M: 2:1

Ohne Zweifel wäre es aber verfrüht, von einem Lager augusteischer Zeit zu sprechen oder auf dem Limberg einen der Stützpunkte zu suchen, die Drusus, Sohn des Kaisers Augustus und Heerführer gegen die Germanen, um das Jahr 12 v. Chr. am Rhein anlegen ließ. Trotzdem sollen die Folgerungen aus einer entsprechend frühen Datierung kurz umrissen werden (hierzu Karte Abb. 7). Die Auffindung eines augusteischen Legionslagers am Hochrhein (Dangstetten, 1967) hat gezeigt, daß Angriffspositionen gegen die germanisch besiedelten, für Rom stets gefährlichen Gebiete zwischen Rhein, Donau und Elbe nicht nur am Mittel- und Niederrhein aufgebaut wurden, wo seit langem die Bereitstellungslager von Mainz, Neuß, Xanten und Nymwegen bekannt sind. Für die südlich der Hochrheingrenze im Schweizer Mittelland angelegten Militärstationen wie Basel, Zürich oder Windisch im Aargau (Abb. 7) ergab sich daraus ein neuer Aspekt: ihre Aufgabe bestand nicht nur in der Kontrolle wichtiger Straßen in einem neu eroberten Land (seit 15 v. Chr. römisch), sondern auch in der Sicherung der Nachschubwege und in der materiellen Versorgung einer vorgeschobenen Angriffsarmee. Im gleichen Sinne könnte der Limberg bei Sasbach eine Station zwischen Straßburg und Basel bilden, angelegt an einer strategisch wichtigen Stelle, die ebenso eine feindliche Gegenbewegung erwarten ließ wie einen Vorstoß über den Schwarzwald zur Baar hin ermöglichte (Abb. 7) – vielleicht in gemeinsamer Operation mit der am Hochrhein eingesetzten größeren Einheit (19. Legion).

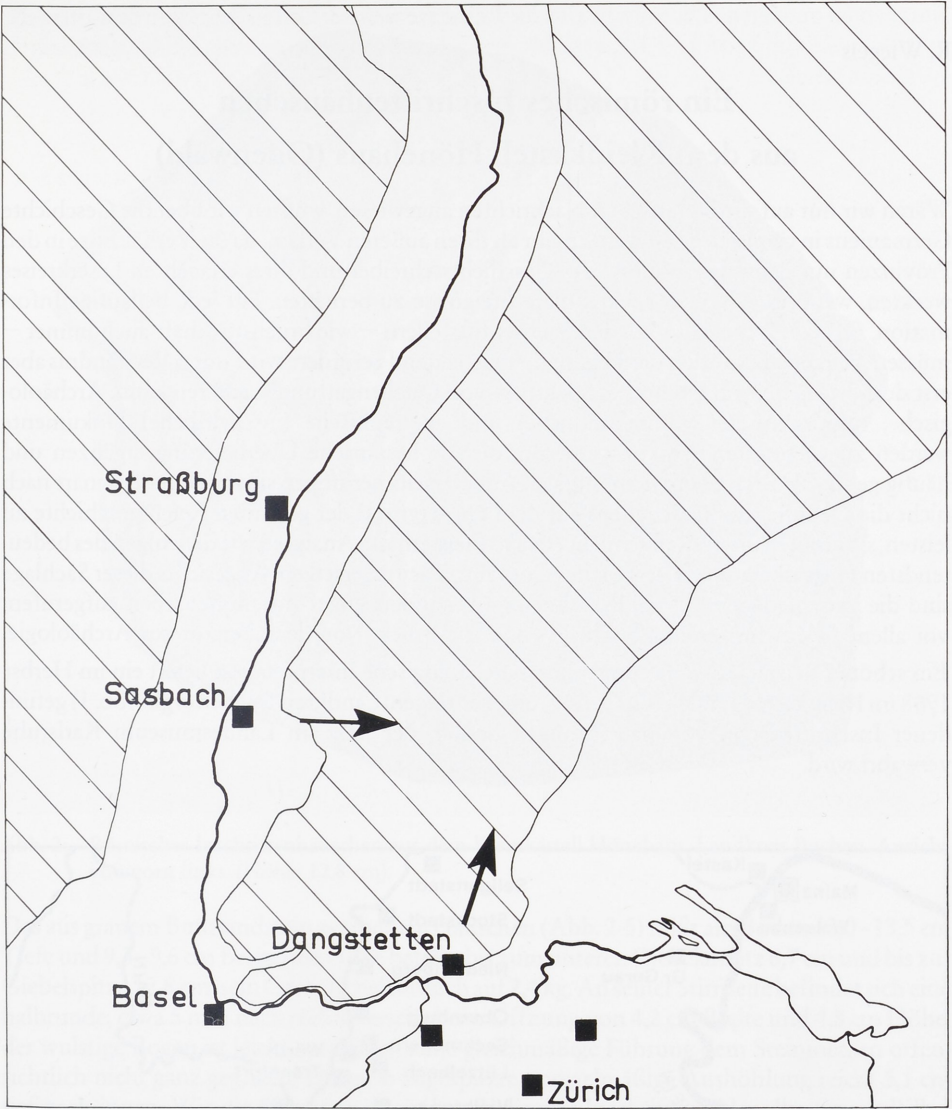


Abb. 7: Wichtige frührömische Lager und Militärstationen am Rhein und im Schweizer Mittelland. Die Pfeile verdeutlichen operative Möglichkeiten der in Dangstetten und Sasbach stationierten Einheiten.

Eine Erbauung des Lagers in dieser frühen Zeit, in der Rom einen ersten, wenn auch vergeblichen Versuch unternahm, jenseits der Rheinlinie Fuß zu fassen, schließt nicht aus, daß hier auch später noch eine Besetzung lag. Die Funde sprechen jedenfalls dafür, daß in der Zeit des Kaisers Claudius (41-54 n. Chr.), als die römischen Truppen erneut den Rhein überschritten und an der oberen Donau Kastelle wie Hüfingen anlegten, der Limberg eine bedeutsame Rolle bei der Besetzung des Landes zwischen Rhein und Schwarzwald gespielt hat.